

8. Novelle

(Übersetzung von Karl Witte)

Bruder Alberto macht einer Frau weis, daß der Engel Gabriel in sie verliebt sei, und stattet unter diesem Vorwande einige Male einen nächtlichen Besuch bei ihr ab. Endlich muß er aus Furcht vor ihren Verwandten durch das Fenster entspringen und nimmt seine Zuflucht zu dem Hause eines armen Mannes. Dieser führt ihn am folgenden Tage unter der Maske eines Wilden nach dem Markusplatz; dort erkennt man ihn, und er wird von seinen Mitbrüdern weggeführt und eingekerkert.

Es lebte einmal in Imola ein äußerst verworfener und lasterhafter Mensch, namens Berto della Massa. Sein schändlicher Lebenswandel war bei allen seinen Mitbürgern so berüchtigt, daß ihm nicht nur kein Mensch in Imola eine Lüge, sondern auch die Wahrheit selbst nicht mehr glaubte. Weil er nun fand, daß er dort mit seinen Bubenstücken nicht mehr durchkommen konnte, ging er aus Verzweiflung nach Venedig, wo man allen und jeden Auswurf aufnimmt, und plante, daselbst auf eine andere Art sein gottloses Wesen zu treiben und etwas Neues anzufangen, das er an anderen Orten noch nicht versucht hatte. Er stellte sich also, als wenn er sich zum gottseligsten Menschen von der Welt umzubilden bestrebe; verfluchte seine früheren Streiche, gebärdete sich unsäglich de- und reumütig. Er ging hin und ward Mönch bei den Minoriten, wo er sich Bruder Alberto von Imola nennen ließ. Er führte auch anfänglich in der neuen Tracht zum Schein ein sehr strenges Leben; sprach von nichts als von Fasten und Kasteien, aß kein Fleisch und trank keinen Wein, wenn er ihn nicht recht wohlschmeckend fand. Man hatte noch nie einen Menschen gesehen, der so bald aus einem Diebe, Kuppler, Betrüger und Mörder auf einmal ein gewaltiger Prediger geworden wäre, ohne deswegen seinen vorigen Lastern zu entsagen, wenn er sie nur heimlich genug ausüben konnte. Wenn er als Priester, zu dem er geweiht worden war, am Altar ein Hochamt hielt und von vielen Leuten gesehen ward, so weinte er über das Leiden Christi wie ein Kind, weil ihm die Tränen nichts kosteten, wenn er sie brauchte.

Kurz, er wußte mit seinen Predigten und Tränen die Venezianer dergestalt zu betören, daß ihm fast von allen Testamenten die Ausführung anvertraut ward, daß ihn manche ehrliche Leute über ihre Beutel und Kisten schalten ließen, und daß ihn die meisten Männer und Weiber zu ihrem Beichtvater und Ratgeber erwählten. So warf sich dieser Wolf zum Hirten auf und stand fast in größerem Geruch der Heiligkeit als je der heilige Franz von Assisi.

Da begab es sich, daß ein junges, einfältiges, albernes Weibchen namens Madonna Lisetta da Caquirino, die Frau eines angesehenen Kaufmanns, der zu Schiff nach Flandern verreist war, mit einigen anderen Frauen zu diesem heiligen Mann kam, um ihm zu beichten. Wie sie nun vor ihm hinkniete und als echte venezianische Plaudertasche ihm einen Teil ihrer Heimlichkeiten entdeckt hatte, fragte sie Bruder Alberto, ob sie auch einen Liebhaber hätte.

»Was, Herr Pater?« gab sie ihm erzürnt zur Antwort. »Habt ihr denn keine Augen im Kopfe? Scheinen Euch meine Reize von der Sorte wie die Reize anderer Frauenzimmer? Es sollte mir wohl an Liebhabern nicht mangeln, wenn ich nur wollte; aber meine Schönheit ist für den ersten besten Liebhaber zu gut. Wie viele habt Ihr wohl schon gesehen, die so hübsch wären wie ich? Im Paradiese selbst würde man mich für schön müssen gelten lassen.« So fuhr sie fort, noch eine Menge Albernheiten über ihre Schönheit bis zum Überdruß auszukramen, so daß Bruder Alberto bald gewahr ward, daß sie nicht allzuviel Verstand übrig hatte; weil sie ihm jedoch im übrigen wohl behagte, so verliebte er sich in sie, doch verschob er es bis zu bequemerer Zeit, ihr Artigkeiten zu sagen, und um für diesmal den Schein der Heiligkeit beizubehalten, fing er an, sie zu ermahnen, sie wegen ihrer Eitelkeit zu strafen und was dergleichen Redensarten mehr waren.

Sie gab ihm aber zur Antwort, er wäre nicht gescheit und wüßte keinen Unterschied zwischen gewöhnlicher und übernatürlicher Schönheit zu machen.

Bruder Alberto wollte sie nicht zu böse machen; er erteilte ihr also die Absolution und entließ sie mit ihren Freundinnen. Einige Tage nachher ging er mit einem vertrauten Freunde nach ihrem Hause, wo er mit ihr in ein besonderes Zimmer ging, und als niemand ihn beobachten konnte, fiel er ihr zu Füßen und sagte: »Madonna, ich bitte Euch um Gottes willen, verzeiht mir, was ich Euch am verwichenen Sonntage wegen Eurer Schönheit sagte; man hat mich in der Nacht darauf so unbarmherzig dafür gezüchtigt, daß ich erst heute habe von meinem Lager wieder aufstehen können.«

»Ei, wer hat Euch denn so gezüchtigt?« fragte die dumme Gans.

»Das will ich Euch sagen«, sprach Bruder Alberto. »Als ich meiner Gewohnheit nach mein Gebet mitten in der Nacht verrichtete, sah ich mich plötzlich von einem großen Lichte umgeben, und ehe ich mich umkehren konnte, zu sehen, was es wäre, fiel ein wunderschöner Jüngling mit einem derben Knüttel über mich her, zog mich bei meiner Kutte

45 unter sich und drosch mir fast alle Knochen im Leibe entzwei. Ich fragte ihn hernach, warum er das getan hätte. ›Weil
du dich heute unterstanden hast,‹ sprach er, ›die himmlische Schönheit der Madonna Lisetta herabzuwürdigen, die ich
nächst unserm Herrgott am meisten liebe.‹ ›Aber wer bist denn du?‹ fragte ich ihn. Er gab mir zur Antwort, er wäre
der Engel Gabriel. ›Ach mein Herr,‹ sprach ich, ›dann bitt' ich um Verzeihung.‹ ›Gut,‹ sprach er, ›ich will dir
verzeihen; doch mit der Bedingung, daß du hingehst, sobald du nur kannst, und sie um Verzeihung bittest, und wenn
50 sie dir nicht vergibt, so komm' ich wieder und gebe dir noch so viel dazu, daß du dein Leben lang an mich denken
sollst.‹ Was er mir noch weiter sagte, das mag ich Euch eher nicht erzählen, bis Ihr mir verziehen habt.« Frau
Windbeutel, die mehr Grütze als Hirn im Kopfe hatte, freute sich mächtig über diese Nachricht und hielt jedes Wort
für pure Wahrheit: »Ich hab' es Euch wohl gesagt, Bruder Alberto,« sprach sie, »daß meine Reize himmlisch wären;
aber bei Gott! Es ist mir doch leid um Euch, und damit Euch in Zukunft nicht mehr Leid geschehe, so will ich Euch
55 herzlich gern verzeihen, wenn Ihr mir sagt, was der Engel noch weiter mit Euch gesprochen hat.«

»Madonna,« sprach Bruder Alberto, »da Ihr mir verziehen habt, so will ich es Euch gern sagen; aber hütet Euch um
Gottes willen, daß Ihr mit keinem Menschen in der Welt davon redet, sonst verderbt Ihr Euch selbst den ganzen
Handel. Wißt demnach, Ihr seid das glücklichste Weib auf Erden; denn der Engel Gabriel läßt Euch durch mich sagen,
er liebe Euch so sehr, daß er schon manchmal gern eine Nacht bei Euch würde zugebracht haben, wenn er nicht
60 gefürchtet hätte, daß Ihr Euch vor ihm entsetzen würdet. Jetzt hat er mir aufgetragen, Euch zu melden, daß er Euch
einmal des Nachts besuchen und ein wenig bei Euch verweilen will. Weil er aber ein Engel ist und Ihr mit ihm in
seiner Engelsegestalt nicht in Berührung kommen könntet, so will er Euch zuliebe eine menschliche Gestalt annehmen,
und wenn Ihr ihn nur wollt wissen lassen wann es Euch gefällt, daß er kommen soll, und in wessen Gestalt, so will er
gleich zu Euch kommen; Ihr könnt Euch deswegen, mehr als irgendein Weib auf Erden, selig preisen.«

65 Frau Gimpel antwortete, sie freue sich sehr, daß der Engel Gabriel ihr so zugetan wäre, denn auch sie wäre ihm von
Herzen gut, und seitdem sie zuerst sein Bild gemalt gesehen, hätte sie nie versäumt, ihm ein Dreierlicht zu opfern;
wenn er kommen wolle, so solle er ihr zu jeder Stunde willkommen sein und sie in ihrer Kammer finden; er dürfe sie
aber auch nicht der Jungfrau Maria zuliebe wieder verlassen; denn sie hätte schon längst gehört, daß er dieser gut
wäre, und das schiene wohl auch wahr zu sein, denn allenthalben, wo sie ihn nur sähe, läge er vor ihr auf den Knien;
70 übrigens stände es bei ihm, zu kommen, in welcher Gestalt er wollte, wenn er sie nur nicht erschrecke.

»Madonna,« sagte Alberto, »Ihr habt klüglich gesprochen, und ich werde ihm alles richtig bestellen, was Ihr mir sagt.
Ihr könnt mir aber auch wieder eine große Gnade erweisen, die Euch nichts kostet, wenn Ihr ihn nämlich in dieser
meiner Gestalt bei Euch erscheinen laßt. Ich will Euch auch sagen, weshalb Ihr mir dadurch eine Gnade erzeigt. Er
wird nämlich meine Seele aus meinem Leibe gehen lassen und sie ins Paradies schicken, indem er in meinen Leib
75 fährt, und solange er bei Euch bleibt, solange wird meine Seele im Paradiese weilen.«

»Ich bin es zufrieden,« sprach Frau Einfalt, »daß ihr dieses Vergnügen genießt für die Prügel, die er Euch um
meinetwillen gegeben hat.«

»So laßt nur«, sprach Alberto, »diesen Abend Eure Haustür offen, damit er hineinkommen kann; denn da er einer
menschlichen Leib annimmt, so kann er nicht anders, als durch die Tür hereinkommen.«

80 Sie versprach es; Bruder Alberto ging fort, und sie sprang so außer sich vor Freude umher, daß das Hemd ihr hoch
über dem Hintern wehte, und es sie tausend Jahre dünkte, bis der Engel Gabriel zu ihr käme.

Bruder Alberto, der glaubte, es sei nicht überflüssig, wenn sich der Engel Gabriel zugleich als ein mannhafter Ritter
zeige, hielt es deswegen für gut, sich mit Konfekt und andern stärkenden Mitteln auszurüsten, um sich nicht aus dem
Sattel heben zu lassen. Er forderte deswegen nebst einem treuen Gefährten Urlaub und ging mit ihm gegen Abend zu
85 einer guten Freundin, von der aus er schon öfter zum Wettrennen gestartet war, wenn es nach Stuten laufen hieß. Wie
er nun glaubte, daß es Zeit wäre, zog er mit allem möglichen Firlefanz sich als Engel an, begab sich nach dem Hause
der Dame und ging als leibhaftiger Engel hinauf in ihre Kammer.

Als sie die weiße Gestalt hereintreten sah, kniete sie nieder; der Engel gab ihr seinen Segen, erhob sie von der Erde
und winkte ihr, sich zu Bette zu begeben. Sie gehorchte ihm willig; der Engel folgte nach und legte sich neben sie,
90 und da Bruder Alberto ein wohlgewachsener und ein noch rüstiger Kerl mit festen breiten Schenkeln war, so lag seine
schöne Anbeterin, deren Fleisch fest und deren Haut weich war, besser bei ihm als bei ihrem Gatten gebettet und er
lehrte sie mehr als einmal ohne Flügel fliegen, und erzählte dazwischen so vieles von den Freuden des Paradieses, daß
er sie ganz vergnügt machte. Wie es bald tagen wollte, nahm er seine Sachen wieder zusammen, versprach
wiederzukommen und kehrte wieder zu seinem Gefährten zurück, dem indessen (damit ihm nicht bange würde, wenn
95 er allein schlief) seine Wirtin Gesellschaft geleistet hatte.

Nach dem Mittagessen ging Frau Lisetta mit einigen Freundinnen zum Bruder Alberto und erzählte ihm von dem
Engel Gabriel, was er ihr von den himmlischen Freuden berichtet hatte, wie er gestaltet wäre und noch hundert andere
Märchen dazu.

»Madonna,« antwortete ihr Bruder Alberto, »ich kann nicht wissen, wie Ihr Euch bei ihm befunden habt; aber von mir
100 kann ich Euch sagen, daß er diese Nacht zu mir kam, und als ich Euren Auftrag an ihn ausgerichtet hatte, trug er den
Augenblick meine Seele an einen Ort, wo so viele Rosen und andere Blumen waren, wie ich in meinem Leben nicht
gesehen habe, und bis zur Mette befand ich mich an dem reizendsten Orte von der Welt. Was unterdessen aus meinem
Leibe geworden ist, davon ist mir nichts bekannt.«

»Hört Ihr denn nicht,« sprach Frau Lisetta, »daß ich ihn samt dem Engel die ganze Nacht in meinen Armen gehabt
105 habe? Wenn Ihr's nicht glaubt so seht nur unter Eurer linken Brustwarze nach, wohin ich ihn so fest geküßt habe, daß
das Mal noch ein paar Tage zu sehen sein wird.«

»Sehr wohl,« sprach Alberto, »ich will einmal heute etwas tun, was ich seit langer Zeit nicht getan habe, ich will mich
ausdrücklich deswegen ausziehen, um zu sehen, ob Ihr die Wahrheit sagt.«

Nach mancherlei dergleichen Geschwätz ging das Weib wieder nach Hause, und Bruder Alberto stattete ihr in der
110 Gestalt des Engels noch öfter ungehindert seinen Besuch ab.

Eines Tages kam Frau Lisetta einmal zu einer Gvatterin, und wie die Rede von der Schönheit war und Frau Lisetta
die ihrige über alle anderen erheben wollte, sagte sie in ihrer Einfalt: »Wenn Ihr wüßtet, wer an meinen Reizen
Gefallen findet, so würdet Ihr wahrlich von allen anderen schweigen.«

Die Gvatterin, die ihre Freundin wohl kannte und sie gern ausforschen wollte, antwortete: »Freundin, Ihr mögt wohl
115 wahr sprechen; aber mancher würde dies denn nicht so leicht zugeben, wenn man nicht weiß, wen Ihr damit meint.«

Das blöde Ding ließ sich nicht lange fragen, sondern sagte: »Hört, Gvatterin, es soll es zwar niemand wissen, aber
Euch will ich es gestehen: der Engel Gabriel ist mein Liebhaber. Er liebt mich mehr als sich selbst und hält mich, wie
er sagt, für das schönste Weib über Land und Meer.«

Die Gvatterin wollte fast platzen vor Lachen, doch bezwang sie sich, um sie noch mehr schwatzen zu hören. »Bei
120 Gott, Frau Lisetta!« sprach sie. »Wenn der Engel Gabriel Euer Liebhaber ist und Euch so etwas sagt, dann muß es
wohl wahr sein; aber ich hätte nie gedacht, daß die Engel sich mit solchen Dingen befaßten.«

»Da irrt Ihr Euch, Gvatterin«, sprach Lisetta. »Bei den Wunden Jesu! Er versteht's besser als mein Mann und er sagt
mir, daß sie's dort oben auch tun; weil ich ihm aber besser gefalle als irgendeine im Himmel, so hat er sich in mich
verliebt und kommt recht oft zu mir; versteht Ihr mich?«

125 Wie die Gvatterin von Frau Lisetta Abschied nahm, konnte sie die Zeit kaum erwarten, bis sie jemand fand, dem sie
alles wiedersagen konnte; und am nächsten Feiertage erzählte sie es laut in einer Gesellschaft von Weibern. Diese
sagten es wieder ihren Männern und anderen Frauen, so daß in weniger als zwei Tagen die Geschichte in ganz
Venedig herum war. Unter denen, welchen sie zu Ohren kam, waren auch Lisettas Schwäger, die sich in der Stille
vornahmen, den Engel kennenzulernen und zu versuchen, ob er auch fliegen könne, weswegen sie ihm einige Abende
130 nacheinander aufpaßten. Zufälligerweise hatte auch Bruder Alberto etwas von dem Gerücht vernommen und begab
sich eines Abends zu Lisetta, um sie deswegen zur Rede zu stellen. Kaum hatte er Flügel und Kleider abgelegt, so
waren auch ihre Schwäger, die ihn hatten kommen sehen, an der Kammertür und im Begriffe, sie aufzusprengen.
Bruder Alberto, der das Geräusch hörte und ahnte, was es zu bedeuten hätte, öffnete ein Fenster, welches nach dem
großen Kanal hinausging und sprang hinab in das Meer. Da er Tiefe genug hatte und ein guter Schwimmer war, so
135 kam er ohne Schaden hinüber nach der anderen Seite, wo er eine Haustür offen fand, in welche er sich flüchtete, und
einen ehrlichen Mann, der ihm entgegen kam, um Gottes willen bat, ihm das Leben zu retten, indem er ihm eine Fabel
erzählte, warum er nackt und zu solcher Stunde sich dort befände. Der gute Mensch erbarmte sich über ihn, und da er
schon früh etwas zu tun hatte, so räumte er ihm sein Bett ein und hieß ihn, darin liegen zu bleiben, bis er wiederkäme.
Dann schloß er ihn ein und ging das seinige besorgen. Unterdessen waren Lisettas Schwäger in ihre Kammer
140 gekommen und fanden, daß der Engel Gabriel davongeflogen war, aber die Flügel im Stiche gelassen hatte, worüber
sie sich ärgerten, und das Weibchen, nachdem sie ihr die bittersten Vorwürfe gemacht hatten, ganz trostlos verließen
und das Rüstzeug des Erzengels mit sich nach Hause nahmen. Es war inzwischen Tag geworden, und als der gute
Mann, der den Bruder Alberto bei sich beherbergt hatte, auf Rialto vernahm, daß der Engel Gabriel in der
vergangenen Nacht bei Frau Lisetta zu Besuch gewesen und wie er in Gefahr geraten wäre, von ihren Schwägern
145 ertappt zu werden, vor Furcht in den Kanal gesprungen sei und sich noch nicht wiedergefunden habe, so kam er auf
den Gedanken, daß er ihn vermutlich bei sich in seinem Hause beherberge. Er kehrte also zurück, entlockte seinem
Gast ein Geständnis und brachte es nach einigem Wortwechsel dahin, daß er ihm fünfzig Dukaten geben mußte, damit
er ihn nicht den Schwägern ausliefere. Als Bruder Alberto auf Mittel sann, weiter zu entkommen, sagte sein Wirt zu
ihm: »Ich weiß nur ein einziges Mittel, und es kommt nur darauf an, ob Ihr Euch dazu entschließen könnt. Wir haben
150 heute ein Volksfest, bei welchem man Menschen als Bären, wilde Männer usw. verkleidet, aufzuführen und hernach
auf dem Markusplatz eine Hetze zu geben pfl egt. Sobald der Spaß vorbei ist, geht ein jeder mit dem, den er zur Schau
geführt hat, wohin er will. Wollt Ihr, ehe man Euch hier sucht, Euch auf die eine oder andere Art von mir dahin führen
lassen, so kann ich Euch hernach bringen, wohin Ihr wollt, denn die Schwäger der Dame, die Euch in dieser Gegend

vermuten, haben überall Wächter aufgestellt, Euch einzufangen.«

155 So schwer es dem Bruder Alberto auch ankam, in einem solchen Aufzuge zu erscheinen, so trieb ihn doch die Furcht vor Lisettas Verwandten, sich den Handel gefallen zu lassen; er sagte also seinem Wirt, wohin er ihn bringen solle, und überließ ihm die Art und Weise. Dieser beschmierte ihn erst von oben bis unten mit Honig und beklebte ihn hernach mit Flaumfedern, legte ihm eine Kette um den Hals, tat ihm eine Maske vor, gab ihm eine große Keule in die Hand und ließ ihn an der anderen ein Paar Bullenbeißer führen, die er von einem Fleischer borgte. Darauf schickte er
160 jemand nach Rialto und ließ ausrufen: wer den Engel Gabriel sehen wolle, der solle nach dem Sankt-Markus-Platz kommen. So offenbarte sich an ihm die berühmte venezianische Treue. Nachdem dieses geschehen war, machte er sich mit ihm auf den Weg und ließ ihn an der Kette vor sich hergehen. Unter einem großen Zulauf von Menschen, die beständig riefen: »Was ist das? Was gibt's da?« führte er ihn nach dem Platze, wo die Menschen, die ihm nachgefolgt waren und diejenigen, die der Ausruf auf Rialto herangelockt hatte, eine ungeheure Menge ausmachten. Hier band er
165 seinen wilden Mann an einem hohen hervorragenden Ort an eine Säule und stellte sich, als ginge er hin, um die Hetze mit anzusehen, indes den armen Teufel, der mit Honig angeschmiert war, die Fliegen und Wespen bis aufs Blut marterten. Wie nun der Platz ganz mit Menschen angefüllt war, ging er zu seinem wilden Mann, als wenn er ihn wieder losmachen wolle, zog ihm aber statt dessen die Maske vom Gesicht und rief: »Ihr Herren, weil heute der Eber nicht gehetzt wird und sonst nichts zu tun ist, so will ich euch den Engel Gabriel zeigen, der des Nachts zur Erde
170 heruntersteigt, um den Weibern in Venedig ein Vergnügen zu machen.«

Sobald die Maske herunter war, erkannte jeder den Bruder Alberto, und es erhob sich überall ein Geschrei über ihn, und ein jeder warf ihm so viele Schimpfwörter und abscheuliche Flüche ins Gesicht, als jemals ein Lump hat anhören müssen. Überdies bewarf man ihn von allen Seiten mit Kot und Unrat, und dieses dauerte so lange, bis von ungefähr die Brüder in seinem Kloster Nachricht davon bekamen; worauf sechs von ihnen herbeieilten, ihm eine Kutte
175 umwarfen, ihn losmachten und nicht ohne ein lärmendes Gefolge nach ihrem Kloster schleppten, dort wurde er eingekerkert und soll elend umgekommen sein. So ging es diesem Heuchler, der Tugend log und Laster trieb und dennoch unbescholten blieb, bis er sich unterfing, den Engel Gabriel zu spielen, worüber er aus diesem in einen Wilden verwandelt wurde und mit verdienter Schmach lange Zeit für seine Lastertaten büßen mußte. Umsonst beweinte er seine vergangenen Verbrechen. Gott lasse es allen seinesgleichen so ergehen.

(3254 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/klabund/decamero/chap008.html>